

Die Gründungsmitglieder der Deutschen Gesellschaft für Anaesthetie

Biografische Notizen – 11. Folge: Prof. Dr. Paul Schostok (*1914)

C. Nemes¹, M. Goerig² und W. Schwarz³

¹ 2. Sprecher des Wiss. Arbeitskreises Geschichte der Anästhesie, Überlingen (Bodensee)

² Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Hamburg (Direktor: Prof. Dr. Dr. h.c. J. Schulte am Esch)

³ Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Erlangen (Direktor: Prof. Dr. J. Schüttler)

Zusammenfassung: Der Beitrag bietet biografische Informationen zu dem Gründungsmitglied der DGA Prof. Dr. Paul Schostok (*1914).

Summary: This paper presents biographical information related to Prof. Dr. Paul Schostok (*1914) who was founder member of the German Society of Anaesthesia in 1953.

Schlüsselwörter: Anästhesiegeschichte – Deutsche Gesellschaft für Anaesthetie – Gründungsmitglieder

Keywords: Anaesthesia history – German Society of Anaesthesia – Founder members.

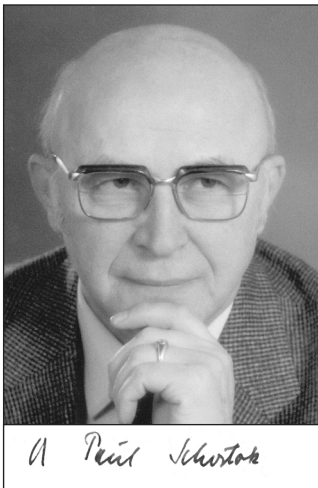


Abbildung 1: Prof. Dr. Paul Schostok.

Prof. Dr. Paul Schostok wurde am 01.01.1914 in Woschczyt (Kreis Pless) in Oberschlesien geboren, wo der Vater ein großes Gut bewirtschaftete. Dieser Teil Oberschlesiens, einst Zentrum der ostdeutschen Schwerindustrie, wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges im Versailler Friedensvertrag der neugegründeten Republik Polen zugeschlagen. Die Familie wanderte 1921 nach Tost (Kreis Tost-Gleitwitz) im deutsch verbliebenen West-Oberschlesien aus, nach dem es ihr gelungen war, ihre in Polen verbleibende Landwirtschaft gegen eine im Westen gelegene einzutauschen.

In Tost trat der 7jährige Schostok in die Grundschule ein und besuchte anschließend das humanistische Gymnasium in Groß Strehlitz. Der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende der FDP und Vizekanzler unter Ludwig Erhard, Erich Mende (1916 - 1998), der sich später auch für die Belange unseres Faches einsetzte, war hier sein Mitschüler [5].

Das Medizinstudium begann Paul Schostok in Breslau (Wrocław), das in der deutschen Chirurgie eine glanzvolle Rolle spielte: hier wirkten u. a. Johann von Mikulicz-Radecki, Ferdinand Sauerbruch, Karl Heinrich Bauer sowie auch Hans Killian – ebenfalls ein Gründungsmitglied der DGA. Schostok absolvierte dort neben den vorklinischen auch ein klinisches Semester und setzte dann sein Studium in Freiburg/Breisgau fort. Das Staatsexamen und seine Approbation fielen auf den 01.09.1939, den Beginn des Zweiten Weltkrieges. Dessen ungeachtet konnte er seine Doktorarbeit mit einem dermatologischen Thema noch in Freiburg fertig stellen [6]. Da in den ersten Kriegsjahren noch nicht alle Mediziner direkt nach dem Studium zum Militärdienst eingezogen wurden, kehrte Schostok als Medizinalpraktikant noch einmal in seine Heimat

zurück, wo er zunächst drei Monate in Gleitwitz bei Fritz Reischauer in der Chirurgie arbeitete. Weitere Monate verbrachte er in Hirschberg (Riesengebirge) in der Inneren Medizin und übernahm dann noch eine Zeit lang eine Praxisvertretung im Schwarzwald. Zum Militärdienst einberufen, traf er 1941 in einer Sanitätsschule am Starnberger See zum ersten Mal mit dem späteren Pionier der Österreichischen Anästhesie und ersten Ordinarius für Anästhesie im deutschen Sprachgebiet, Bruno Haid, zusammen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Von 1941 - 1944 folgten drei Jahre Kriegsdienst, zunächst an der Ostfront, ab dem Frühsommer 1944 dann in Frankreich. Während eines Heimaturlaubs heiratete Schostok seine aus Breslau gebürtige erste Frau, die ebenfalls Medizin studiert hatte.

Als die alliierten Truppen am 06.06.1944 in der Normandie landeten, befand sich die Einheit von Schostok in Dijon. Nach Verlegung nach Brest, der westlichsten Stadt Frankreichs, geriet seine Einheit nach monatelangem Abwehrkampf in amerikanische Gefangenschaft. Über Liverpool gelangte er in die USA nach Boston und von da aus nach Tennessee. Auf dem gleichen Schiff kehrte übrigens auch der bekannte, aus Österreich stammende Richard Foregger nach Hause zurück [5], der sich mit der Entwicklung von Narkoseapparaten weltweit einen Namen gemacht hat. Als Prisoner of War war Schostok dann bis 1946 in einem 3.000 Betten-Militärspital in Tennessee auf verschiedenen operativen Abteilungen – davon u.a. neun Monate allein in der Neurochirurgie und zwei Monate in der Anästhesie – ärztlich tätig und konnte in dieser Zeit wohl als Erster von allen Gründungsvätern der DGA die Grundlagen moderner Anästhesietechniken mit endotrachealer Intubation und Beatmung kennen lernen, die ihn sogleich faszinierten. Um seine Kenntnisse auf diesem ihm bislang wenig bekannten Gebiet zu vertiefen, kaufte er sich von seinem Sold für 20 US-\$ das bekannte Lehrbuch von John S. Lundy „Clinical Anesthesia. A Manual of Clinical Anesthesia“. Dieses Lehrbuch besitzt er noch heute.

Innerhalb des Krankenhauses genossen die unter Führung eines Oberstarztes arbeitenden deutschen Ärzte eine gewisse Freiheit. So fanden beispielsweise alle zwei Monate interne Fortbildungsveranstaltungen statt. Auf diese Weise lernte Schostok das Penicillin kennen, das zu jener Zeit europäischen Kollegen noch nicht zur Verfügung stand.

Nachdem er bereits von Tennessee aus versucht hatte, mit Hilfe des Roten Kreuzes seine verschollene Familie wieder aufzuspüren, traf er nach seiner Heimkehr im Jahr 1946 in Büdingen (Hessen) wieder mit seiner Familie zusammen. Seine Frau hatte hier Zuflucht bei Verwandten gefunden. *Paul Schostok* musste sich zunächst unter Aufsicht kommunistischer Kommissäre(!) der Entnazifizierung unterziehen und durfte in dieser Zeit lediglich in einer Landarztpraxis mitarbeiten [5].

1948 kam nach der Währungsreform endlich die Wende und der lang ersehnte berufliche Aufstieg. Bei *Friedrich Bernhard*, dem Direktor der Chirurgischen Universitäts-Klinik in Gießen, konnte *Schostok* nicht zuletzt aufgrund seiner in Amerika gemachten Erfahrungen auf dem Gebiet moderner Narkoseverfahren eine Assistentenstelle antreten. Allerdings fehlte es zu dieser Zeit an allem, vor allem an technischen Mitteln, die endotracheale Technik in die Praxis umzusetzen. So kam es, dass *Schostok* und der ebenfalls aus Schlesien stammende *Horst Stiller* gemeinsam die Anästhesie für die erste Operation einer Aortenisthmusstenose in Deutschland noch unter herkömmlicher, „altdeutscher“ Chloräthyl-Äthertropfnarkose durchführten [2, 4]. Der 19jährige Patient konnte nach komplikationslosem Verlauf bereits nach vier Wochen entlassen werden. Er lebte fast vier Jahrzehnte ohne Beschwerden. Erst 1984 musste er sich – wiederum in Gießen – erneut einer Operation unterziehen, da zur Restenose auch noch eine koronare Herzkrankheit hinzugetreten war [4]. Immerhin verfügte man bald über den Nachbau eines Laryngoskops, angefertigt vom Elektriker *Benischka* des ehemaligen Brünner Stadttheaters [5].

Unter der Leitung von *Schostok* rekrutierte sich an der Klinik eine kleine, für die Narkose begeisterte Gruppe von 3 - 4 jungen Assistenzärzten. *Bernhard* sorgte auch dafür, dass sich die im amerikanischen Militärhospital in Wiesbaden arbeitende Narkosespezialistin *Jean Henley* für einige Wochen um die Ausbildung der Narkosegruppe an seiner Klinik kümmerte [13]. Diese freilich nur kurze Zusammenarbeit mit *Jean Henley* bot *Paul Schostok* eine Gelegenheit, seine in den USA erworbenen Narkosekenntnisse aufzufrischen und zu vertiefen. Von der Bedeutung des neuen Spezialgebietes innerhalb der Chirurgie überzeugt, reiste *Schostok* im September 1952 nach Innsbruck, um auf dem Ersten Österreichischen Kongress für Anaesthesiologie einen Vortrag zu halten. Er nahm an der Gründungsversammlung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Anaesthesiologie teil – auch wenn sich seine Unterschrift nicht auf der Gründungsurkunde findet – und wurde zum Kassensführer gewählt. Es war ein logischer Schritt, dass er im April 1953 an dem in München tagenden Chirurgenkongress teilnahm, um die Gründung der DGA aktiv zu begleiten. Wissenschaftlich befasste er sich neben praktischen Fragestellungen der klinischen Anästhesie [7, 8, 9, 10] tierexperimentell mit der Problematik der Asphyxietoleranz bei Anwendung von Phenthiiazinen [11]. Auch mehrere Kapitel in der ersten Ausgabe des Lehrbuchs der Anaesthesiologie von *Rudolf Frey*, *Werner Hügin* und *Otto Mayrhofer* stammen aus der Feder von *Paul Schostok* [3]. Seine „vorläufige Anerkennung als Facharzt für Anästhesie“ erhielt er am 03.08.1954 von der Ärztekammer Nordrhein. Zu dieser Zeit hatte er sich bereits – wie zahlreiche Chirurgo-Anaesthesisten der ersten Generation – endgültig für die Chirurgie entschieden. Nachdem er schon 1951 die Anerkennung als Chirurg erhalten hatte, habilitierte er sich 1958 bei *Karl Vosschulte*, *Bernhards* Nachfolger in Gießen, über eine thoraxchirurgische Thematik [12].

Bevor *Schostok* sich wieder voll in der Thoraxchirurgie engagierte, gelang es ihm, dass der früh verstorbene *Heinrich L'Allemand* (1924 - 1976) über sechs Monate am Max-Planck-Institut für Physiologische und Klinische Forschung Bad Nauheim W.G.

Kerckhoff - Institut mit kardiologischem Profil arbeiten konnte. Es ist wohl kaum zufällig, dass *L'Allemand* sein Habilitationsthema aus dem gleichen Gebiet der thoraxchirurgischen Intensivmedizin wählte wie zuvor *Schostok* [1].

Ein Jahr nach der Habilitation übernahm *Paul Schostok* die Leitung der chirurgischen Abteilung am Städtischen Krankenhaus in Friedrichshafen. Hier wirkte er 20 Jahre lang und hat nach jahrelanger, mit großem persönlichem Engagement vorangetriebener Planung als erster ärztlicher Direktor noch die Inbetriebnahme eines nach wie vor modernen Krankenhausneubaus erleben können.

Die Kontakte zur Giessener Klinik blieben weiter bestehen. Zehn Jahre nach der *Venia legendi* wurde *Schostok* 1968 der Titel eines apl.-Professors verliehen. Wiederum zehn Jahre danach erhielt er dann einen Lehrauftrag an der Medizinischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Auch nach dem Ausscheiden aus dem Giessener Universitätsleben behielt *Schostok* rege und freundschaftliche Verbindungen zu zahlreichen Protagonisten der Anaesthesiologie, u.a. zu *Hans Bergmann*, *Rudolf Frey*, *Bruno Haid*, *Werner Hügin*, *Ferdinand H. Koss*, *Otto Mayrhofer* und *Fritz Stürtzbecher*.

Prof. Dr. *Paul Schostok* lebt heute in Friedrichshafen-Seemoos, nahe am Bodensee, wo er inzwischen mehr als 40 Jahre seines an tragischen Ereignissen und glückvollen Erlebnissen so reichen Lebens zugebracht hat.

Danksagung

Die Autoren danken Herrn Prof. Dr. *Paul Schostok*, Friedrichshafen, für die freundliche Überlassung von Informationen und der Abbildung.

Literatur

1. L'Allemand H: Pathophysiologie, Klinik und Therapie der akuten Ateminsuffizienz in der Chirurgie. Med. Habil. Gießen; 1964
2. Bernhard F: Die operative Behandlung der Isthmusstenose der Aorta. Chirurg 1949; 20:145-151
3. Frey R, Hügin W, Mayrhofer O (Hrsg.): Lehrbuch der Anaesthesiologie. Springer-Verlag, Berlin Göttingen Heidelberg; 1955
4. Mosch WD: Friedrich Bernhard (1897 - 1949). Giessener Chirurg in schwerer Zeit. Wilhelm Schmitz Verlag, Gießen; 1995
5. Nemes C: Interview mit Prof. Dr. Paul Schostok, Friedrichshafen, am 26.11.2002
6. Schostok P: Fünf Jahre Carcinom-Behandlung an der hiesigen Hautklinik. Diss. Med. Freiburg; 1940
7. Schostok P: Zur Frage der Luftembolie bei der modernen Intratrachealnarkose. Anaesthesist 1952; 1:66-68
8. Schostok P: Anschlussstück für den Doppellumentubus nach Carlens. Anaesthesist 1953; 2:44
9. Schostok P: Indikation und Bedeutung der intraarteriellen Bluttransfusion. Anaesthesist 1953; 2:86-90
10. Schostok P: Über die oscillographische Blutdruckmessung. Anaesthesist 1953; 2:198-199
11. Schostok P: Zur Frage der Asphyxietoleranz bei Anwendung von Phenthiiazinen. Anaesthesist 1953; 3:195-197
12. Schostok P: Pathophysiologische Auswirkungen der Lungenresektion mit einem tierexperimentellen Beitrag zur respiratorischen Acidose. Med. Habil. Gießen; 1958
13. Zeitlin GL, Goerig M: An American Contribution to German Anesthesia. Anesthesiology 2003; 99:496-502.

Korrespondenzadresse:

Dr. med. *Csaba Nemes*
Mühlbachstraße 41
D-88662 Überlingen a. Bodensee
Tel.: 07551 / 948972
E-Mail: drnemes@t-online.de